

Charaktermaske

Falko Schmieder

Als Kompositum zweier Nomen erscheint der Ausdruck ‚Charaktermaske‘, so wie etwa auch ‚Begriffsgeschichte‘ oder ‚Verblendungszusammenhang‘, „spezifisch deutsch“.¹ Aber auch im Deutschen wirkt er sperrig und fremdartig, weil die Bedeutungen der beiden zur Einheit gebrachten Substantive in Spannung zueinander stehen und sowohl historisch wie funktional auseinanderweisen. Marx macht sich in seiner Umwertung des Begriffs diese Spannungen zunutze. Der semantisch neu besetzte Ausdruck wird bei ihm zum „Träger von Dissonanz“² und übernimmt damit Funktionen eines Fremdwortes, wie Adorno sie in seinem Aufsatz „Wörter aus der Fremde“ beschrieben hat. Dazu gehört die Zerstörung des „Schein[s] der Naturwüchsigkeit“,³ die Marx durch ein Verfahren der Verfremdung des vermeintlich Vertrauten bewirkt. Hergestellt wird sie durch einen frappierenden Terrainwechsel, nämlich die Übertragung aus der Sphäre des Theaters bzw. der Ästhetik in den Kontext der politischen Ökonomie. Die emphatische Metaphorisierung konstituiert eine Art „innersprachliches Ausland“,⁴ das nicht nur Fremd-, sondern auch Muttersprachlern die Arbeit der ‚Übersetzung‘ abverlangt, um sich den Begriff verständlich zu machen.

Die Spezifika des Marxschen moves sind zu entfalten im Kontrast zu den konventionellen Verständnisweisen. Den Bürgern am Beginn des 19. Jahrhunderts war der Ausdruck ‚Charaktermaske‘ doppelt vertraut. Einmal im Blick auf traditionelle Formen des Theaters wie der Commedia dell`arte, in denen unterschiedliche Masken (Arlecchino, Brighella, Colombina, Pantalone, Tartaglia, Dottore u.a.) verwendet wurden, die dann seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhundert als ‚Charaktermasken‘ bezeichnet wurden.⁵ Dann aber auch aus der zeitgenössischen Vergnügungswelt des Karnevals und Maskenballs, wo die Charaktermaske zur Feiegarderobe gehörte. Die Spannungen zwischen den beiden im Begriff ‚Charaktermaske‘ vereinigten Nomen rühren unter anderem daher, dass in den Ästhetiken der

¹ Wolfgang Fritz Haug, [Art.] „Charaktermaske“, in: *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*, hg. v. Wolfgang Fritz Haug, Bd. 2, Hamburg 1995, S. 435-451, hier S. 436.

² Theodor W. Adorno, „Wörter aus der Fremde“, in: ders., *Noten zur Literatur*, Frankfurt/M. 1981, S. 216-232, hier S. 221.

³ Ebd.

⁴ Eva Geulen, „Begriffsgeschichten go global (or try to)“, in: *Merkur*, H. 788, Januar 2015, 69. Jg., S. 38-48, hier S. 48.

⁵ Johann August Eberhard, *Synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache*, Halle 1802, S. 332 unterscheidet unter dem Stichwort ‚Larve. Maske‘ Dominomasken und Charaktermasken; Heinrich August Pierer, *Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit*, 19. Band, Altenburg 1843, S. 26 unter dem Lemma ‚Maskerade (Maskenball)‘ Charaktermasken, Nationalmasken und Phantasiemasken.

Zeit der Bedeutungsverlust der Masken für das Theater beklagt (so bei Lessing⁶) oder nüchtern als Faktum konstatiert wurde (so bei Hegel⁷), während gleichzeitig die ästhetischen Konsequenzen der Herausbildung des bürgerlichen Charakters interessierten – für das bürgerliche Drama und seine Motivierung, speziell aber auch im Hinblick auf die neue Gattung des Romans. Friedrich von Blanckenburg sieht etwa in seinem *Versuch über den Roman* aus dem Jahre 1774 den großen Vorteil desselben darin, dass er in besonderer Weise „die Formung und Ausbildung, oder die innere Geschichte eines Charakters“⁸ anschaulich zu machen vermag. Zu dieser „inneren Geschichte“ der Charakterbildung, also der Entstehung und Festigung des bürgerlichen Individuums (als Faktor der Auflösung der feudalen Ständeordnung) gehört die Einübung in neue Formen geselligen Verkehrs und Austauschs, zu deren Problematisierung sich die Literatur seit Beginn des 19. Jahrhunderts (beispielsweise Eichendorff, Heine oder mit auffälliger Häufigkeit Jean Paul⁹) des Ausdrucks ‚Charaktermaske‘ in der metaphorischen Bedeutung theatralischer sozialer Rollenspiele und Selbstinszenierungen bediente. Der literarische Reiz des Begriffs speist sich aus der unauflösbaren Doppeldeutigkeit, ob der Charakter die Maske ist oder ob die Maske (das Gesicht) den Charakter (das Individuum) maskiert.¹⁰ Zur Kritik einzelner Akteure auf der Bühne der als „Possenspiel“ verstandenen zeitgenössischen Politik taucht der Begriff seit den 1810er Jahren auf, etwa bei Joseph Görres.¹¹

Damit ist grob das Feld umrissen, in das Marx interveniert. Zum ersten Mal bedient er sich des Ausdrucks ‚Charaktermaske‘ in den 1838/39 unternommenen Vorarbeiten zu seiner Dissertation. Er macht darin in der Entwicklung der Philosophie historische „Knotenpunkte“ aus, an denen es ihr „wesentlich [ist], Charaktermasken anzulegen.“¹² Marx nimmt hier nicht mehr nur einzelne Personen, sondern bereits eine ganze Denkform oder (ansatzweise) Zeitepoche ins Visier, was im Vergleich mit den zeitgenössischen Verwendungen eine Verschiebung ins Allgemein-Soziale bedeutet, die aber immer noch im Horizont der gängigen Übertragungslogiken verbleibt. Davon hebt sich dann scharf der Einsatz des Begriffs in

⁶ Vgl. Gotthold Ephraim Lessing, *Hamburgische Dramaturgie*, in: ders., *Werke 1767-1769*, hg. v. Klaus Bohnen, Frankfurt/M. 1985, S. 460.

⁷ Vgl. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Ästhetik*, hg. v. Friedrich Bassenge, Berlin, Weimar 1984, 2. Bd., S. 542.

⁸ Friedrich von Blanckenburg, *Versuch über den Roman*, Leipzig 1774, S. 390.

⁹ Jochen Hörisch, „Charaktermasken. Subjektivität als Trauma bei Jean Paul und Marx“, in: *Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft*, 14. Jahrgang, München 1979, S. 79-96.

¹⁰ In das Assoziationsfeld gehört auch der Ausdruck ‚Person‘, abgeleitet von lat. ‚persona‘ (Maske), der seinen Ursprung im Theater hat.

¹¹ Vgl. Joseph Görres, *Napoleons Proklamation an die Völker Europas vor seinem Abzug auf die Insel Elba*, [o.O.] 1814, S. 8; ders., (Hg.), *Rheinischer Merkur*, Nummer 48, 27. April 1814, S. 1.

¹² Karl Marx, „Hefte zur epikureischen, stoischen und skeptischen Philosophie“, in: *Marx-Engels-Werke* [im Folgenden abgekürzt: *MEW*], Ergänzungsband. Berlin 1968, S. 215.

seinem 1867 erschienenen Hauptwerk *Das Kapital* ab. Im Vorwort stellt er heraus, die Personen nur zu betrachten, „soweit sie die Personifikation ökonomischer Kategorien, Träger von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen“¹³ sind; komplementär heißt es im Haupttext, „daß die ökonomischen Charaktermasken der Personen nur die Personifikationen der ökonomischen Verhältnisse sind, als deren Träger sie sich gegenüber treten.“¹⁴ Wenn Marx seinen methodischen Ansatz bereits im Vorwort explizit „zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse“ formuliert, dann lässt sich das als Indiz dafür sehen, dass ihm das Irritationspotential seines Begriffseinsatzes (und allgemein seines Programms einer ‚Kritik durch Darstellung‘¹⁵) bewusst gewesen war. Eine zusätzliche Quelle von Missverständnissen liegt im uneinheitlichen Gebrauch und in der Vielzahl von Kritikdimensionen, die der (im *Kapital* insgesamt sechsmal verwendete) Begriff bei Marx aufgebürdet bekommt. Statt Marx eine Definitionshoheit über ‚seinen‘ Begriff zu unterstellen, wäre dieser vielmehr im Sinne Adornos als ein ‚Denkmal von Problemen‘¹⁶ zu verstehen, an denen Marx laboriert hat, ohne mit ihnen fertig geworden zu sein, was gerade auch an den Übersetzungsschwierigkeiten zutage tritt, während die für weite Teile der Rezeptionsgeschichte charakteristische „seltsame Übersystematisierung“ des Begriffs, „die das Metaphorische an ihm übersieht“,¹⁷ daran vorbeigeleitet.

In seiner Umwertung des Begriffs ‚zitiert‘ und entbindet Marx die in diesem aufgespeicherte Geschichte. War die Charakterkomödie vornehmlich ein aristokratisches Vergnügen, bei dem der Bürger die komische Person abgeben musste,¹⁸ so lässt Marx mit dem Begriff der Charaktermaske eben dieses historische Erbe anklingen, um die Historizität der zur Herrschaft gelangten bürgerlichen Gesellschaft heraus- und ihr geschichtsvergessenes¹⁹ Selbstbild infrage zu stellen. Mit seiner Komik verbindet sich zugleich ein tieferer Ernst, denn Marx aktualisiert mit dem Begriff nicht nur die Dimensionen vorbürgerlicher Statik, Unfreiheit und Unmündigkeit, von denen sich die bürgerliche Gesellschaft emanzipiert glaubte, sondern er sieht für diese Dimensionen ein neues historisches Apriori im dynamischen ökonomischen Formzusammenhang der modernen Gesellschaft selber. Die bürgerlichen Wirtschaftssubjekte

¹³ Karl Marx, *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*, in: *MEW*, Bd. 23, Berlin 1985, S. 16.

¹⁴ Ebd., S. 100.

¹⁵ Karl Marx, Brief an Ferdinand Lassalle vom 22. Februar 1858, in: *MEW*, Bd. 29, S. 550.

¹⁶ Theodor W. Adorno, *Philosophische Terminologie*, 2 Bde., hg. v. Rudolf zur Lippe, Frankfurt/M. 1982, Bd. 1, S. 13.

¹⁷ Christoph Henning, „Charaktermaske und Individualität bei Marx“, in: *Marx-Engels-Jahrbuch* 2009, S. 100-122, hier S. 102.

¹⁸ Vgl. Holger Jergius, „Versuch über den Charakter. Ein Beitrag zur Begriffsgeschichte der Poetik des 18. Jahrhunderts“, in: *Jahrbuch der Jean-Paul-Gesellschaft*, 6. Jg., München 1971, S. 7-45, hier S. 35.

¹⁹ Vgl. zur Kritik der These vom Ende der Geschichte *MEW*, Bd. 4, S. 139 sowie *MEW*, Bd. 42, S. 552.

erscheinen als „Charaktermasken“, oder – wie Nachbarbegriffe lauten – als bloße „Triebräder“, „Funktionen“ oder „Anhängsel“ eines gesellschaftlichen Apparates, der eigenen Gesetzen unterliegt und keiner humanen Zweckbestimmung folgt. Damit erhält der Begriff der Charaktermaske zugleich ein bedrohliches Moment. Wurde das antike Schicksalsdrama in der Moderne durch das Charakterdrama abgelöst,²⁰ so konzipiert Marx das Stück ohne Autor das den modernen Namen ‚Geschichte‘ (im Kollektivsingular) trägt, als ein tragisches „Verhängnis“, zu dessen kritischer Darstellung Begriffe aus den Arsenalen der Mythologie gebraucht werden: „Bann“, „automatisches Subjekt“, „menschliches Zubehör“, „Spuk“, „Werwolfsheißhunger“, „Fetischcharakter“ – alles das sind Trabanten des Begriffs ‚Charaktermaske‘.

Diese Fülle an Parallel- und Komplementärbegriffen deutet schon auf die Überdetermination des Begriffs. Marx bezieht ihn nicht nur auf die ökonomischen Funktionsträger, sondern in einer zweiten Metaphore auch auf die stofflichen Voraussetzungen der Produktion, wenn er den „praktischen Agenten der kapitalistischen Produktion“ den Vorwurf macht, „unfähig“ zu sein, „das Produktionsmittel von der antagonistischen gesellschaftlichen Charaktermaske, die ihm heutzutage anklebt, getrennt zu denken“.²¹ Zu den verschiedenen Dimensionen der Kritik gehört gnoseologisch die Kritik am Ahistorismus, Anthropologismus, Individualismus und Empirismus der politischen Ökonomie; ontologisch die Kritik an der Verdinglichung und Verselbständigung der gesellschaftlichen Beziehungen. Der Ausdruck ‚Charaktermaske‘ kann insofern als glücklich gewählt²² erscheinen, als er im Konnex mit anderen Begriffen diese verschiedenen Problematiken aufeinander bezieht und ihren Zusammenhang verdeutlicht. Diese Stärke ist aber zugleich auch eine Schwäche, die gerade an den Übersetzungen hervortritt.²³ Seine Wendung von den „Charaktermasken [...], worin sich die Menschen gegenüber stehen“, wird in der französischen Übersetzung von J. Roy mit der Formulierung „les masques que les hommes portent dans cette société“ wiedergegeben; die Neuübersetzung aus dem Jahre 1983 macht daraus „les masques sous lesquels les hommes ici se font face“. Die von Engels beaufsichtigte englische Übersetzung von S. Moore/E. Aveling gibt die Stelle als „the parts played“ wieder, und B. Fowkes macht daraus 1976 „the different roles“; an anderer Stelle übersetzt er mit „the characters who appear on the economic stage“. Ganz ähnlich liegt der Fall in den spanischen und italienischen Ausgaben, wobei in letzterer der Theaterbezug am prägnantesten ist. Ein hervorstechender Zug der Übersetzungen ist, dass das

²⁰ Jergius, „Versuch über den Charakter“, S. 12

²¹ Marx, *Das Kapital*, S. 635.

²² Vgl. Jürgen Ritsert, *Schlüsselprobleme der Gesellschaftstheorie. Individuum und Gesellschaft – Soziale Ungleichheit – Modernisierung*, Wiesbaden 2009, S. 100.

²³ Vgl. zum Folgenden Haug, [Art.] „Charaktermaske“, S. 435.

von Marx im Begriff nicht ohne Gewalttätigkeit Zusammengezwungene auseinandergerissen und jeweils nur eine Hälfte präsentiert wird: der Charakter oder die Maske. Im Falle von ‚Maske‘ (‚mask‘, ‚guise‘) wird der Sinn der Metapher auf die Verkleidung verengt; darüber hinaus legt der Maskenbegriff ein äußerliches Verhältnis nahe. Der Begriff ‚Charakter‘ (‚character‘, ‚persona‘) dagegen hält stärker die Wesensdimension und das aktiv-dynamische (Handlungs-)Element fest, das alternativ auch oft mit dem Begriff der Rolle (‚role‘) übersetzt wird.

Interpreten haben Marx‘ Begriff der Charaktermaske dann auch als Vorläufer des späteren Rollenbegriffs der Soziologie gesehen,²⁴ was umso naheliegender schien, als Marx des Öfteren das Theater als ein Paradigma seiner Darstellung wählt und in diesem Zusammenhang auch selbst den Begriff der Rolle verwendet. Gegen die Identifizierung der Begriffe ‚Charaktermaske‘ und ‚Rolle‘ ist aber zurecht eingewandt worden, dass im Gegensatz zur Rolle die mit ‚Charaktermaske‘ bezeichneten Anforderungen nicht als Erwartungen von Personen, sondern als strukturelle Zwänge zu begreifen sind,²⁵ und dass der Begriff der Charaktermaske im Unterschied zum Rollenbegriff der späteren Soziologie kein deskriptives, sondern ein kritisches Konzept ist.²⁶ Hinzu kommt, dass Marx mit dem Begriff der Charaktermaske den Gedanken einer kollektiven Selbsttäuschung über den spezifischen historischen Formcharakter der Konstitutions- und Verwirklichungsbedingungen von Individualität in der Moderne verbindet. Marx‘ Begriff der Charaktermaske ist also keine „anschauliche Vorwegnahme der Rollensoziologie“²⁷ oder ein metaphorisches Vorläuferkonstrukt, das durch die Rollentheorie eine begriffliche Einlösung fand. Vielmehr verfehlt umgekehrt die soziologische Rollentheorie wichtige Dimensionen, die Marx mit dem Begriff der Charaktermaske bearbeitet hat. In diesem Sinne jedenfalls hat Adorno das Marxsche Konzept rehabilitiert. Wie er herausstellt, impliziert „der als wertfrei sich gerierende Begriff Rolle“ eine Distanz derer, die spielen, zu dem, was sie spielen, während sich mit dem Begriff der Charaktermaske der Anspruch verbindet, zur Erkenntnis des sozialen Grundes beizutragen, „warum die Menschen immer noch auf Rollen vereidigt sind.“ Bei Marx sieht er das „tendenziell geleistet.“ Der Begriff der Rolle dagegen, „unanalysiert von der

²⁴ Vgl. Ralf Dahrendorf, *Homo Sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle*, Köln, Opladen 1960; vgl. kritisch dazu Jutta Matzner, „Der Begriff der Charaktermaske bei Karl Marx“, in: *Soziale Welt*, 15. Jg., H. 2 (1964), S. 130-139.

²⁵ Vgl. Ingo Elbe, Thesen zum Begriff Charaktermaske, http://www.rote-ruhr-uni.com/texte/elbe_charaktermaske.pdf [letzter Zugriff: 24.08.2017]

²⁶ Vgl. Paul Connerton, *The Tragedy of Enlightenment. An Essay on the Frankfurt School*, Cambridge u.a. 1980, S. 47.

²⁷ Stanley Diamond, Wolf-Dieter Narr, „Bürokratisierung als Schicksal? Epilog“, in: dies., Wolf Homann (Hrsg.), *Bürokratie als Schicksal?*, Opladen 1985, S. 216-244, hier S. 241.

sozialen Fassade bezogen“, helfe, „das Unwesen der Rolle zu perpetuieren.“²⁸ Die historischen Grenzen des Begriffs Charaktermaske thematisiert Adorno jedoch nicht. So unterlässt er auch den im Kontext eigentlich fälligen Hinweis darauf, dass die Differenz zwischen Rolle und Charaktermaske auf ein theoretisches Problem verweist, das doch gerade für die kritische Theorie zu einem Zentralthema wurde, nämlich auf die Frage nach den Vermittlungsformen der politischen Ökonomie. Ganz ähnlich wie im Falle seines Fetischbegriffs hatte Marx mit der radikalen Verobjektivierung des Begriffs Charaktermaske alle kulturellen und psychologischen Dimensionen ausgestrichen, denen nachzufragen gerade unter den Bedingungen des Aufstiegs totalitärer Massenbewegungen dringlich wurde. Die Frage nach der Vermittlung zielt nun aber genau auf die beiden Dimensionen, die in den Übersetzungen des Kompositums ‚Charaktermaske‘ auseinandergefallen waren. Die Übersetzungen lassen so gerade in ihren Insuffizienzen ein gewaltsames Moment und die Unzulänglichkeiten des Begriffs hervortreten, an denen dann auch die an Marx anschließenden Theorien zu laborieren hatten. Hier wird diese Differenz artikuliert in den Thesen, dass Klassenlage und Klassenbewusstsein nicht identisch sind,²⁹ und dass sich die strukturelle Verkennung in die Psyche des Menschen hinein verlängert, was bedeutet, dass die Formen der Vermittlung den Einzelnen eben nicht äußerlich sind, sondern ihre ganze Existenz bestimmen. Im Marxschen Sprachgebrauch selbst taucht dieses Problem in der Unsicherheit der Verbindung von gesellschaftlicher Charaktermaske und ihren jeweiligen individuellen Trägern auf: Marx spricht davon, dass die Charaktermaske „anklebt“, „festhängt“, „aufgeprägt“ oder aber von der Form „unzertrennlich“ ist – Unterschiede, die in den Übersetzungen wiederkehren. Die kritische Theorie musste vor diesem Hintergrund ein eigenes Vokabular erarbeiten, um die hier bezeichneten Probleme der Vermittlung objektiver und subjektiver Faktoren anzugehen. Prominente Kategorien, die sich unter dem Leitprogramm einer kritischen Sozialpsychologie von der Charaktermaske abstoßen, sind die des Sozialcharakters (Erich Fromm) oder des Charakterpanzers (Wilhelm Reich), mit denen sich zugleich neue Übersetzungsprobleme ergeben, vor allem durch die Differenzen im Verständnis von ‚character‘, der als psychologischer Term eher in Europa verwendet wird, während im angelsächsischen Sprachraum in vergleichbaren Kontexten der Ausdruck ‚personality‘ bevorzugt wird – die berühmten „Studien zum autoritären Charakter“ z.B. hießen im englischen Original „The Authoritarian Personality“.

²⁸ Theodor W. Adorno, „Gesellschaft“, in: *GS*, Bd. 8, S. 9-19, hier S. 13.

²⁹ Vgl. Georg Lukács, *Geschichte und Klassenbewusstsein. Studien über marxistische Dialektik*, Amsterdam 1967; bes. den Abschnitt: „Die Verdinglichung und das Bewusstsein des Proletariats“, S. 94-228.

Was bei den Fragen um die Form der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Formen ihrer Vermittlung auf dem Spiel steht, zeigt sich drastisch am Antisemitismus. Hatte Marx mit der methodischen Konzeption der Personen als *Personifikationen* der ökonomischen Verhältnisse einer irreführenden Kritik am Kapitalismus entgegenzuarbeiten versucht und gezeigt, inwiefern diese selbst noch im Fetischismus der Verhältnisse begründet ist, so kann die antisemitische *Personalisierung* der Verhältnisse als eine „besonders gefährliche Form des Fetischs“³⁰ angesehen werden. Gerade hier zeigen sich aber erneut die Grenzen des Marxschen Ansatzes, denn der Antisemitismus lässt sich nicht als eine zwangsläufige Reaktion aus den Kategorien der Kritik der politischen Ökonomie ‚ableiten‘, sondern er erwächst aus einer bewussten Entscheidung und impliziert die Verantwortung eines politisch handelnden Subjekts.

Unter den Bedingungen des verstaatlichten Marxismus, wo das Marxsche Werk als Legitimationsideologie dienen musste,³¹ schien mit dem Marxschen Begriff der Charaktermaske die Problematik der Psychologie ein für alle Mal erledigt zu sein. Die Subsumtion der Einzelnen unter den Produktionsapparat, die für Marx ein Skandal war, wird hier zur gesellschaftlichen Naturtatsache verklärt. Allerdings wurde der Ausdruck ‚Charaktermaske‘ offenbar vermieden, weil sich mit ihm die Erinnerung an das Erbe der bürgerlichen Psychologie verband, die man loswerden oder in Reflexologie auflösen wollte. Komplementär dazu sahen die Vertreter der kritischen Theorie unter den Bedingungen autoritärer faschistischer Regime einen sozialen Typus entstehen, bei dem die Differenz zwischen Charaktermaske und Individuum nivelliert zu werden drohte. „Die wirtschaftliche Charaktermaske und das, was darunter ist, deckt sich im Bewußtsein der Menschen, den Betroffenen eingeschlossen, bis aufs kleinste Fältchen.“³² Dieser Befund, der auch in den Formeln von der „Selbsterhaltung ohne Selbst“³³ oder vom „eindimensionalen Menschen“³⁴ artikuliert wurde, ergebe sich aus der Dialektik der Aufklärung, die in Mythologie zurückschlage. Die Ironie, die Marx mit dem Begriff der Charaktermaske verband, ist ausgetrieben. Hatte Horkheimer in seinem programmatischen Aufsatz „Traditionelle und

³⁰ Moïse Postone, „Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch“, in: Michael Werz (Hg.): *Antisemitismus und Gesellschaft*, Frankfurt/M. 1995, S. 29-43, hier S. 40.

³¹ Oskar Negt, „Marxismus als Legitimationsideologie. Zur Genese der stalinistischen Philosophie“, Einleitung in: Nikolai Bucharin, Abram Deborin, *Kontroversen über dialektischen und mechanistischen Materialismus*, Frankfurt/M. 1974.

³² Max Horkheimer, Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, in: Adorno, *GS*, Bd. 3, S. 238.

³³ Ebd., S. 115.

³⁴ Herbert Marcuse, *Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft*, München 1994.

kritische Theorie“ die ‚kritische Theorie‘ mit Marx beginnen lassen,³⁵ so müssen er und Adorno bald realisieren, dass es sich doch eher um eine neue Theorieform handelte, die gerade das Scheitern der geschichtsphilosophischen, auf Praxis bezogenen Erwartungen der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie zur Voraussetzung hatte.

³⁵ Vgl. Max Horkheimer, „Traditionelle und kritische Theorie“, in: ders, *Traditionelle und kritische Theorie. Fünf Aufsätze*, Frankfurt/M. 1992, S. 205-259, hier S. 242.